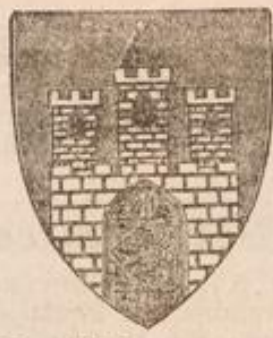


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 31. Freitag, den 6. Februar 1914. 53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Bei der heutigen Fortsetzung der Besprechung über die Frage des Vereinsrechts kamen zuerst die Redner der beiden liberalen Parteien, die eigentlichen Väter des Gesetzes, zu Wort: der nationalliberale Abgeordnete Dr. Jund und der Fortschrittler Dr. Müller-Meinungen. Das Gesetz fand in diesen Rednern eifrige Verfechter. Dr. Jund wendete sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des polnischen und sozialdemokratischen Abgeordneten. Er stellte mit Bemerkung fest, daß die Tonart, mit der man gegen das Gesetz ankämpfe, doch schon weit milder geworden sei. Das sei für das Vereinsgesetz die beste Verteidigung. Wenn in einzelnen Fällen die Entscheidungen zu bemängeln seien, so dürfe man doch nicht gleich die Mängel der Gesetzgebung in Bewegung setzen. Ein so tief in das öffentliche Leben eingreifendes Gesetz müsse sich einleben. Eine schilfartige Auslegung des Gesetzes müßten aber die Regierungen zu verhindern. Auf den gleichen Ton waren die Ausführungen Dr. Müllers-Meinungen gestimmt, nur daß dieser Redner der preussischen Auslegungspraxis in schärfster Weise zu Leibe ging. Die beste Rechtfertigung für die Haltung der liberalen Partei im Jahre 1908, bei Schaffung des Gesetzes, sei die gestrige Bemerkung des konservativen Redners gewesen: „Heben Sie doch das ganze Gesetz auf, das wäre uns ganz recht.“ Auch die Fortschrittliche Volkspartei freute sich, daß das Gesetz damals zustande gekommen sei. Leider habe die preussische Regierung dem Schmerzenskinde des Gesetzes, dem sogenannten Sprachenparagrafen eine Auslegung gegeben, an die damals kein Mensch gedacht habe. Große Heiterkeit durchschallte das Haus, als Dr. Müller auf die Maßregelung der zwei Berliner Schutzleute durch den Polizeipräsidenten v. Jagow zu sprechen kam. Der eine Beamte wurde an die polnische Grenze, nach Zabrze, strafversetzt. Und was hatte dieser Beamte verbrochen? fragte der Redner. Er hat eine Versammlung der Berliner Schutzleute mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, hat eine Rede auf Se. Majestät gehalten, hat einem andern das Wort erteilt, der gleichfalls den Kaiser feierte und zum Schluß ein donnerndes Hoch oder Hurra auf ihn ausbrachte, und hat schließlich die Versammlung mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser geschlossen. „Mehr kann man nicht“, so rief Dr. Müller in den Saal „nicht tun!“ Lange heitere Heiterkeit folgte diesen Worten. Weiter kritisierte der Redner die Haltung des Schleswiger Regierungspräsidenten im Falle Amundsen. Deutschland sei hier wieder vor der ganzen gebildeten Welt blamiert worden. Daß an all diesen Dingen nicht das Vereinsgesetz schuld sei, sondern nur die preussische Auslegung, beweiße die Tat-

sache, daß in Süddeutschland keine Klagen gegen das Gesetz laut würden. Nachdem der Eisfasser Pfarrer Delfor, der Däne Hanssen und der Sozialdemokrat Landsberg weitere Beschwerden über die Auslegung des Gesetzes vorgebracht hatten, griff noch der Zentrumsabgeordnete Gröber in die Debatte ein, um den Darlegungen Dr. Müllers entgegenzutreten und für den Antrag seiner Partei zu sprechen. Durch seine humorvollen Redewendungen brachte auch dieser Abgeordnete etwas Abwechslung in die Eintönigkeit der Diskussion. Er meinte u. a., die Freude des Dr. Müllers über das Gesetz scheine doch etwas gemischter Natur zu sein, denn er habe eine halbe Stunde blutige Tränen geweint. Die Abg. Landsberg, so vertrat auch Herr Gröber den Standpunkt, daß das alte Gesetz besser gewesen sei. Das neue Gesetz bedeute nach verschiedener Richtung hin, ein Rückschritt, so habe das alte Gesetz keinen Sprachenparagrafen gehabt. Redner faßte sein Urteil dahin zusammen: Das Vereinsgesetz ist ein preussisches Ausnahmengesetz, für das die Abgg. Dr. Jund und Dr. Müller-Meinungen verantwortlich sind. Ministerialdirektor Lewald vertrat demgegenüber noch einmal den Standpunkt der Regierung und betonte, daß ein wesentlicher Fortschritt schon darin liege, daß das Vereinsgesetz einheitliches Recht für ganz Deutschland geschaffen habe. Es sprachen weiter noch die polnischen Abgg. v. Trampczynski, Fürst Radzivil und der Welfe v. Meding. Beim Abschluß dieses Berichts dauerte die Sitzung noch fort.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Generaldebatte über den Justizetat fort, ohne damit zu Ende zu kommen. Abg. Liebknecht erneuerte unter Heranziehung jüngster Vorkommnisse den Vorwurf der Klassenjustiz, was der Minister energisch zurückwies. Morgen Fortsetzung.

Das Zentrum hat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, ob die Regierung Auskunft über den gestrigen Unfall der beiden Reichstagsabgeordneten Hueb und Debel geben könne, und was sie zu tun gedenke, um der Gefahren des stark wachsenden Verkehrs in der Reichshauptstadt zu begegnen.

Die Bahnwärter haben in einer dem preussischen Abgeordnetenhaus unterbreiteten Petition um die Erfüllung folgender Wünsche gebeten: 1. Erhöhung des Gehalts und Abkürzung der Wartezeit für Erreichung des Endgehalts; 2. Änderung der Bestimmungen über die pensionsfähige Dienstzeit; 3. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auf drei Viertel des Betrages der mittleren Beamten; 4. Abschätzung der Dienstwohnungen nach den ortsüblichen Mietpreisen; 5. Gewährung eines Urlaubs von vierzehn Tagen. In der Begründung der einzelnen Punkte wird ausgeführt: zu 1., daß durch die Beförderungsaufbesserung des Jahres 1909 infolge Wegfalls der Stellenzulagen nur eine minimale Einkommensmehrung

eingetreten und darum eine Erhöhung des Gehaltes von 1400 auf 1800 M. und Abkürzung der Wartezeit auf das Endgehalt von 18 auf 15 Jahre gerechtfertigt sei. Zu 2 wird um Beseitigung von Härten (Nichtanrechnung im Falle einer Unterbrechung der Hilfsbeamtentätigkeit) und Festsetzung des Tages als Beginn der pensionsfähigen Dienstzeit, an welchem der Bedienstete ein Jahr im Eisenbahndienst beschäftigt ist bzw. auf den Tag des Eintritts in die Pensionsklasse B gebeten. Zu 3 und 4: Der Wohnungsgeldzuschuß von 150 bis 480 M. reicht nicht mehr aus, einer Familie mit Kinderreichtum eine zeitgemäßen Anforderungen entsprechende Wohnung zu gewähren. Abschätzung der Dienstwohnungen nach dem ortsüblichen Mietwerte ist unbedingt erforderlich. Der Unterschied zwischen den ermittelten Werten und dem Wohnungsgeldzuschuß müßte in bar ausbezahlt werden. Zu 5: Der bisher gewährte Urlaub (acht Tage) reicht nicht aus zur Kräftigung des Körpers für ein Jahr anstrengender Arbeit. Vorzeitige Abnutzung der Kräfte führt vielfach zu frühzeitiger Pensionierung, wodurch sowohl der Beamte als auch die Staatskasse geschädigt wird. Die Petition ist von den Vorsitzenden der Interkommissionen des Allgemeinen Verbandes der Weichensteller, Bahn- und Brückenwärter sowie des Verbandes Deutscher Weichensteller, Bahn- und Brückenwärter unterzeichnet.

Ausland.

Spanien

Madrid, 5. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Portugal hat sich die Lage durch die Ankunft Bernardino Maschades vorläufig noch nicht gebessert. Im Union-Theater in Lissabon ist es gestern zu einem aufsehenerregenden Skandal gekommen. Während der Vorstellung stand plötzlich ein Mann auf und griff unter der Erklärung, ein entlassener Eisenbahnarbeiter zu sein, aufs heftigste die Eisenbahngesellschaften und den Ministerpräsidenten Costa an. Es kam zwischen seinen Gefährten und den Anhängern des Ministerpräsidenten zu einer blutigen Schlägerei, bei der auf beiden Seiten eine große Anzahl Personen verletzt wurde. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. — Es bestätigt sich, daß im Norden des Landes monarchistische Unruhen ausgebrochen sind. In Pedregal kam es zwischen Royalisten und Gendarmen zu einem Feuergefecht, wobei 15 Gendarmen Verletzungen erlitten. Die Monarchisten griffen dann verschiedene Gebäude der republikanischen Behörden an und konnten erst nach Ankunft von bedeutenden Verstärkungen aus Pedregal vertrieben werden.

Portugal.

Lissabon, 5. Februar. Während der gestrigen Kundgebungen vor dem Palaste des Präsidenten begab sich eine Abordnung der Demonstranten in den Palast,

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstlacker.
(88. Fortsetzung.)

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen; es muß Ihnen selber daran liegen, ihr Talent auch noch in andern Rollen zu erproben. Ich engagiere Sie deshalb für einen Monat — nennen Sie das Gestrollen, wenn Sie wollen — gebe Ihnen zweihundert Gulden für die Zeit und außerdem das Versprechen, Sie wenigstens in acht großen Rollen zu beschäftigen. Sind Sie das zufrieden?“
„Sie begegnen, meinem innigsten Wunsche,“ sagte Rebe erfreut, „denn gerade um das hatte ich Sie bitten wollen.“
„Nur eine Bedingung habe ich noch zu stellen.“
„Und die wäre?“
„Daß Sie den Kontrakt von gestern datieren und die fünf Friedrichsdor als Abschlagszahlung betrachten.“
„Sie sind ein komischer Kauz,“ lachte der Direktor, „und ich muß Ihnen gestehen, etwas ähnliches ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Weiter ging gestern Abend gar nicht eher weg, bis er seine versprochene zehn Taler hatte.“
„Also es bleibt dabei?“
„Darüber sprechen wir noch. Jetzt muß ich nach Hause, und heute Abend kommen Sie um acht Uhr, wenn Sie können, einmal in meine Wohnung, daß wir mit Sulzer das Repertoire bereden. Also auf Wiedersehen, Rebe, und — halten Sie sich tapfer!“
25.
Die Welt! Wie wunderbar verschieden der Begriff sich stellt. Für den einen ist er das weite, unermessene Universum mit seinen kreisenden Sonnensystemen, für den andern das enge Haus, der kleine, beschränkte Raum am eigenen Herd.
Auch unsere Herde nennen wir die Welt, und in wie

viel tausend Weiten zerspalte sich ein einzig Städtchen drin, eine jede abgefordert für sich mit ihren Sorgen und Freuden, ihren Leidenschaften, ihrem Ringen und Streben.
Wie wenige Tage, ja Stunden fast, waren erst vergangen, daß man in Hahnburg die Monford'sche Familie, über welche alle Gaben des Glücks verschwenderisch ausgestreut schienen, beneidete, und jetzt? Nummer und Leid waren in die prachtvollen Gemächer eingezogen, und doch hatte das Unglück erst begonnen, die gierige Hand nach ihnen auszustrecken.
Still und geräuschlos glitten heute die sonst so übermühten Diener durch die leeren Räume; schüchtern und lautlos taten sie ihre Arbeit, und wenn einer dem andern etwas zu sagen hatte, geschah es nicht mehr mit fröhlichem Zuruf, sondern in leisem Flüstern.
Drinne in seinem Zimmer, am offenen Fenster den Kopf in die Hand gestützt, sah der alte Graf und starrte hinaus in's Leere. Er hatte sich von seinem gestrigen Unfall vollständig erholt, und der Ober-Medizinalrat war schon vor einer Stunde wieder in der gräflichen Equipage zurück in die Stadt gefahren. Was sollte er auch länger hier tun; die beiden Verwundeten konnten sein Famulus besorgen.
Der Graf hatte heute Morgen durch den Hofmeister erfahren, daß der Maulwurfsfänger durch den Förster beim Waldern ertappt und in's Bein geschossen sei. Die Anzeige war in der Stadt gemacht worden und die Polizei herausgekommen, um den Tatbestand zu untersuchen. Aber was kümmerten den Herrn diese gleichgültigen Menschen, er hatte andere Dinge im Kopf; sie sollten ihn damit zufrieden lassen.
Da der Förster übrigens mit einem heftigen Wundfieber ebenfalls im Bett lag, ließ man ihn jetzt gewähren, um den Termin auf etwas später anzusetzen und zu untersuchen, ob er zu dem Schusse berechtigt gewesen, d. h. ob er ihn in Selbstverteidigung getan, und dagegen sprach

allerdings, daß der Betroffene den Schuß nicht von vorn, sondern seitwärts und sogar mehr von hinten bekommen hatte. Man wollte den alten Maulwurfsfänger auch in das Krankenshaus bringen, aber der gerade dazu kommende Famulus des Ober-Medizinalrats litt das nicht. Wie er die Wunde genauer untersuchte, stellte sich heraus, daß der Knochen des Oberschenkels zersplittert war, und der Verwundete lag in einem so heftigen Fieber, daß ein Transport gar nicht gedacht werden durfte. Die Polizei konnte hier vor der Hand gar nichts tun, nicht einmal an Ort und Stelle verhören, denn der Kranke phantasierte wild und toll durcheinander. Von den beiden ließ ihnen auch jetzt keiner fort, und sie mußten eben ruhig liegen bleiben.
Die Gräfin befand sich in ihrem Zimmer; sie hatte es vermieden, heute morgen mit ihrem Gatten zusammen zu treffen. Sie wollte ihn nicht wieder auf's Neue aufregen, wie sie dem Hofmeister sagte. Ruhe war für ihn das Beste. Nach ihrem Sohne hatte sie einigemal gefragt, aber George war noch nicht zurückgekehrt. Sobald er kam, sollte er ihr gemeldet werden.
Es schlug gerade zwölf auf der Schlossuhr, als er in den Hof eintrat. Er stieg langsam die Treppe hinauf, zu dem Zimmer seiner Mutter, die aber erschraf, als sie seiner ansichtig wurde.
„Um Gott, George, wie siehst du aus?“ rief sie ihm entgegen, „du bist krank; ein Gesicht gleich dem eine Toten.“
„Es ist nichts, liebe Mutter, wie geht es dem Vater?“
„Besser, er ist auf. Der Ober-Medizinalrat meint, es sei nur eine Ohnmacht gewesen und habe nichts zu sagen. Aber du mußt dich schonen. Die Aufregung dieser Nacht hat dich fürchterlich angegriffen und du bist wohl auch ohne Speise und Trank geblieben.“ Sie klingelte, und als der Diener das Zimmer betrat, rief sie ihm zu: „Das Frühstück für meinen Sohn; bringen Sie es herzu.“ (F. f.)

um den Präsidenten die Forderungen vorzutragen. Der Präsident erklärte, daß er der Regierung die Wünsche der Abordnung mitteilen werde, die, wie er annehme, die Wünsche des ganzen portugiesischen Volkes seien. Die Demonstranten vor dem Palast brachen daraufhin in Beifallskundgebungen aus und zerstreuten sich in voller Ordnung, wobei sie abwechselnd internationale und nationale Lieder sangen.

Amerika.

— New-York, 5. Febr. Präsident Huerta telegraphierte an hiesige Blätter: Die mexikanische Regierung hat ein Dekret erlassen, wonach die Armee um 50000 Mann verstärkt wird. Sie wird dann über 189000 Mann verfügen und kann damit das Land in kurzer Zeit pazifizieren. Huerta erachtet zugleich zehn der bekanntesten Blätter, Vertreter nach Mexiko zu schicken, die dort auf Regierungskosten Informationen über die militärische Lage und die Fortschritte der Pazifikation einziehen könnten.

Lokales.

Weilburg, 5. Februar.

Den Hebammen Frau Hardt in Selters und Frau Schmalz in Weyer wurde aus Anlaß ihres 40jährigen Berufsjubiläums die ihnen von der Kaiserin verliehene goldene Verdienstbroche in einer am Mittwoch dahier stattgefundenen Versammlung des Hebammenvereins des Oberlahnkreises durch Kreisarzt Dr. Schaus überreicht. Im Auftrage des Vereins überreichte Frau Schiele der einen Jubilarin einen Sessel der anderen einen Tafelaufsatz.

Infolge der diesjährigen Kaisermanöver, an denen das 18. Armeekorps teilnimmt, finden die Brigade- und Divisionsmanöver im 18. Armeekorps, die sonst auf zehn Übungstage sich erstrecken, nur an sechs Übungstagen statt. Von diesen sind drei Übungstage für die Brigademänöver und drei Übungstage für die Divisionsmanöver bestimmt. Diese Manöver finden in dem Terrainabschnitt der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen statt, der begrenzt wird im Süden von der Linie Frankfurt-Höchst-Mainz, im Westen von der Linie Mainz-Langenschwalbach, im Norden von der Linie Langenschwalbach-Idstein-Friedberg-Nidda und im Osten von der Linie Nidda-Offenheim-Groß-Rarben-Frankfurt a. M.

Provinzielles.

— Cubach, 5. Febr. Gestern fand der durch den Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“-Weilburg in die Wege geleitete Stenographen-Kursus seinen Abschluß. Bei dem Schlußschreiben konnten alle 11 Teilnehmer mit Preisen bedacht werden, was um so erfreulicher ist, als diese fast nur Schüler von 11—14 Jahren sind. Es erhielten: 1. Preise: Albert Ochs, Robert Bernhardt (11 Jahre alt), Richard Cromm, Wilhelm Paul; 2. Preise: Hermann Horz, Richard Ketter, Hermann Rosenkranz, Oskar Schmidt; 3. Preise: Moritz Hirschhäuser, Ernst Hirschhäuser, Albert Janger. — Nach der Preisverteilung, bei der die drei besten Arbeiten mit Wertpreisen ausgezeichnet wurden, wurden die 11 Preissträger dem Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“-Weilburg als Übungsgruppe angeschlossen.

— Bad Homburg, 5. Februar. Die Frage des Kasernen-Neubaus dahier harret noch immer der Klärung. Während bisher ein Platz an der Saalburgstraße als Grundstück hinter dem Güterbahnhof empfohlen worden. Heute wurde die Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht. Oberbürgermeister Lübke beantwortete eine Frage dahin, daß Homburg dem Kriegsministerium einen Platz an der Promenade angeboten habe, seine Entscheidung jedoch noch nicht eingegangen sei. Für die Erwerbung der alten Kaserne seien von der Stadt 450000 Mark unter der Bedingung geboten worden, daß die neuen Gebäude auf Homburger

Gemarkung errichtet würden: weitere Zugeständnisse und Bewilligungen könne die Stadt unter keinen Umständen machen. In der Diskussion sprach man sich aus hygienischen, finanziellen, technischen und wirtschaftlichen Gründen für die Bebauung des Geländes an der Saalburgstraße aus.

Vermischtes.

— Wehlar, 5. Febr. Gestern vergiftete sich in einem Hause der Solfenstraße eine 27jährige Frau durch Ausströmen von Gas. Als die Hausbewohner, durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, die Wohnung für gewaltsam öffneten, fanden sie die Frau als Leiche vor. Als Grund wird ein Ehestreit angenommen. — Heute Mittag nach 12 Uhr lehrte der Arbeiter Herget in eine Wirtschaft in der Langgasse ein. Plötzlich wurde es demselben unwohl und man brachte ihn auf den Hof. Hier brach Herget zusammen und der herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Schlaganfall fest.

— Altlar, 3. Febr. Gestern Abend fanden Kinder in dem Mühlgraben am Bleichplatz die Leiche der seit dem Abend des 1. Dezember v. Js. vermißten Katharina Will von hier im Wasser treibend auf.

— Gießen, 5. Febr. Diese Nacht hat der 32jährige Milchunternehmer Reinhold Lehmann in seiner Wohnung, Hammstraße 15, seine Frau und vier Kinder im Alter von drei bis dreizehn Jahren ermordet und sich dann kurz vor der Einfahrt im Bahnhof Gießen durch einen Zug überfahren lassen. Man fand den Schwerverletzten kurz vor 4 Uhr heute morgen mit abgetrennten Beinen auf dem Bahnkörper noch lebend, doch trat sehr bald nachher der Tod ein. Als die Polizei die Wohnung Lehmanns gegen 7 Uhr aufsuchte, um den Angehörigen Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen, mußte man die Türen gewaltsam öffnen. Das Innere der Behausung bot einen gräßlichen Anblick. Frau Lehmann, die beiden 13 und 3 Jahre alten Mädchen sowie die beiden 5 und 9 Jahre alten Knaben waren die Schädel eingeschlagen. Die Frau sowohl wie die älteren Kinder mußten sich dem Leichenbefund nach heftig gewehrt haben, worauf die Verletzungen an den Händen und die durchschüttelten Finger schließen lassen. Oberstaatsanwalt Hofmann und Staatsanwalt Trümpert sowie das Amtsgericht waren sofort zur Stelle. Es wurde festgestellt, daß niemand im Hause in der Nacht etwas Verdächtiges gehört habe. Die Tat muß zwischen 12 und 1 Uhr geschehen sein. Gegen 12 Uhr hat sich Lehmann noch in einer Wirtschaft zwei Zigarren gekauft. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, er habe mit seiner Frau nicht gut gelebt. Seine Frau beschuldigte ihn, es mit der 13jährigen Tochter zu halten. In dem Schreiben heißt es weiter, er bereue, seine Frau geheiratet zu haben; er werde sie umbringen, die armen Kinder jedoch schonen. Nachbarn behaupten, Frau Lehmann habe ihren Haushalt sehr gut in Ordnung gehalten. Besonders heftige eheliche Szenen hat man bei den Lehmannschen Eheleuten nicht wahrgenommen, doch wohnen die Leute noch nicht lange in ihrer jetzigen Wohnung.

— Gießen, 5. Februar. Zu der Familientragödie wird noch gemeldet, daß die ermordete Frau Lehmann 30 Jahre alt und in erster Ehe mit einem gewissen Graulich verheiratet war. Dieser Ehe entstammen die drei ältesten ermordeten Kinder, von denen das älteste ein 13 Jahre altes Mädchen ist und die beiden anderen Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren. Das vierte getötete Kind ist unehelich geboren und 4 Jahre alt. Lehmann hatte die Frau vor ca 1 1/2 Jahren geheiratet. Der Mörder war gestern auf dem Polizeiamt, wo er als nüchtern, aber überspannter Mensch bekannt ist. Er erkundigte sich, ob seine Frau schon auf dem Amt gewesen sei und eine Anzeige gemacht habe. Man erklärte ihm, daß dies nicht der Fall sei, worauf Lehmann wieder fortging. Ob die Beschuldigung der Frau richtig ist, daß Lehmann sich mehrfach an der eigenen Tochter vergangen habe und aus diesem Grunde Furcht vor

seiner Frau hatte, steht bisher nicht fest. Möglicherweise es und dann wäre der Grund für die Tat gefunden. Der Mörder hat sich bei der Tat eines Beiles und scharfen Küchenmessers bedient. Beide Mordwaffen er am Tatort zurückgelassen. In der Gegend der Saalstraße herrscht in der Bevölkerung eine furchtbare Furcht über den Familienmord, der an einen Fall erinnert, der sich vor 17 Jahren ereignet hat. Der scheinend geistesgestörte Kaufmann Noll, der sich bildet hatte, er sei verarmt und könne seine Familie nicht mehr ernähren, tötete damals seine Frau und Kinder und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— Stuttgart, 4. Febr. Der Polizeibericht meldet: Der angebliche Ingenieur Longfield-Wolf, der an dem San Remo verübten Mordtat beteiligt ist, wurde Samstag als der Mechaniker Albert Wolf, geboren 22. September 1894 in Tamm (Oberamt Ludwigsfeld) amtlich ermittelt. Wolf war hier bis vor kurzem fähig und im Geschäft seines Vaters tätig. Seine Frau ist ebenfalls Stuttgarterin. Wolf hatte sich hier seit längerer Zeit als der Sohn eines reichen Anwesenbesizers in Santa Rosa ausgegeben und lebt, unter Schädigung Stuttgarter Personen, auf großen Füße gelebt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er ihn noch weitere Personen als die bereits festgestellten geschädigt worden sind.

— Harburg i. R., 5. Febr. Ende Januar hat sich bei der Gendarmerie Harburg der Feilenhauer Lommel von Remscheid mit der Beschuldigung, er einen Mord begangen. Lommel gab an, daß er am 1. Februar 1913 bei Höchst a. M. mit zwei Helfern Arbeiter ausgeraubt und den Mann dann in den Wald geworfen habe. Lommel wurde dem Amtsgericht Höchst vor Gericht gestellt. Es sind Erhebungen eingeleitet, wie weit die Angaben des Verhafteten der Wahrheit entsprechen.

— Heilbronn, 5. Febr. Der für irrsinnig erklärte Mülhauser Massenmörder Hauptlehrer Wagner wurde gestern in die Irrenanstalt Winnental übergeführt, um er dauernd und sicher verwahrt werden wird. Schrift des Wagner, die dem Beschluß der Strafkammer und Gutachten der Sachverständigen zugrunde liegen, weisen auf eine dreibändige Selbstbiographie auf, die er schon fünf Jahren begonnen hatte und die einen Einblick in das Gefühlsleben des Massenmörders gewährten.

— Weiskensel, 3. Febr. Der bei der hiesigen Ortskrankenkasse I angestellte Kassierer Otto Made seit Freitag abend, nachdem er vorher noch etwa 1000 Mark Kassegeld abgehoben hatte, verschwunden.

— Halle a. S., 4. Febr. Im Backofen verbrannt buchstäblich im nahen Plossig die Frau des Gutsbesizers und Amtsvorstehers Bachmann. Sie wollte, als Knäuel und Mägde noch schliefen, den Backofen in Ordnung bringen und froh hinein; dabei setzten die plötzlich empfindlichen Flammen ihre Kleider in Brand. Die sterblich glückliche Frau konnte nicht mehr zurück. Ihr Körper wurde verkohlt.

— Breslau, 4. Febr. Nach den Morgenblättern ist die Ausführung des Beschlusses des Vereins der hiesigen Ärzte vom 30. Januar, daß die Ärzte die private Behandlung von Mitgliedern der Krankenkassen ablehnen sollen, bis auf weiteres vertagt, da der Vorsitzende des Leipziger Ärzteverbandes am Wochenende von neuen Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Krankenkassenverbandes Frähdorf, wahrscheinlich unter Mitwirkung des Handelsministeriums, beginnt.

— London, 2. Febr. In Birmingham wurde dieser Tage ein hübsches junges Mädchen von vier Mann naten Gefängnis verurteilt. Miß Edith Overton, Kassiererin in einem Warenhause und hatte im letzten Laufe des letzten Jahres die nette Summe von 80000 Mark unterschlagen. Mit so raffiniertem Geschick war sie die Bücher gefälscht worden, daß die Unredlichkeit nicht großes Vertrauen genießenden Angestellten bis vor kurzem unbemerkt geblieben war. Das leichtsinnige junge Geschöpf gab vor Gericht an, daß sie aus Furcht

Lieselotte.

Roman von Fritz Gänger.

(6. Fortsetzung.)

Lieselotte hatte sich bei ihren letzten Worten erhoben. Sie sprach mit zitternder Stimme, und aus ihren feucht schimmernden Augen tropften blutende Tränenperlen der Klärung. Heinz stand noch immer am Fenster. Er hatte der Erzählung Lieselottens dankbaren, bewegten Herzens gelauscht. Als sie von dem letzten Wunsch des Verstorbenen sprach, sank sein Haupt tief auf die Brust. Er seufzte schwer und schwieg. Lieselotte redete hastiger, banger Herzens weiter. „Dann verließ ihn bald das Bewußtsein. Er nannte nur noch wiederholt wie ein Flüstern deinen Namen. Ich rief Tante Malve, weil mir so angst und bange ums Herz wurde, und als der Arzt endlich kam, hatten wir ihn schon die gebrochenen Augen zugeedrückt.“

Dann schwieg sie. Sie nahm wieder in dem Schreibstisch Platz und sah sich mit dem Tuch über die Augen.

Eine atembeklemmende Stille ging durch das Gemach. Nur die Standuhr auf dem Kamminis tickte leise und hob zum Schloß aus. Der silberhelle Klang verhallte wie ein banges Zittern. — Heinz richtete sich empor und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er kämpfte mit einem Entschlusse und schien zu keinem Ende zu kommen. Endlich blieb er vor Lieselotte stehen und redete.

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, daß du meinem Vater die letzten Stunden in treuer Pflege erleichtert, daß du mir seine letzten Grüße und seinen letzten Wunsch überbracht hast. — O, dieser Wunsch, Lieselotte! Er stellt mich vor neuem in einen Kampf, den ich schon überstanden geglaubt hatte. So heilig mir meines Vaters letzter Wille ist, so gern ich ihn erfüllen möchte — ich kann es nicht.“

„Heinz!“ schrie Lieselotte. „Du mußt! Bedenke dir's, es du entscheidest.“ Sie sah ihn angstvoll an.

„Ich habe alles bedacht, ich habe auch schon entschieden. Wenn ich's auch wollte, ich darf es nicht, denn

Sydonie
Er brach ab und erblähte.

„Sydonie?“ fragte Lieselotte und betrachtete ihn mit weit geöffneten Augen. „Wer ist Sydonie, Heinz?“

„Verzeih!“ bat er. „Ich habe in meinem Schmerz vergessen, dir etwas mitzuteilen. . . . Er schwieg und sah zum Fenster hinaus. Dann erhob er langsam seine Linke und hielt sie Lieselotte hin.“

Und als sie ihr Auge mit einem starren, entsetzten Blick auf seine Hand heftete, um den Ring zu sehen und sich darnach mit todesbleichem Antlitz in den Sessel zurücklehnte, sagte er, ohne sie anzusehen: „Ich habe mich gestern verlobt. . . Sydonie von Redebuhr ist meine Braut“

Vor Lieselottens Augen tanzten feurige Ringe mit bunten Rändern, das ganze Zimmer schien sich ihr im Kreise zu drehen. Fortwährend wiederholte sie in Gedanken mit gleichmäßiger Betonung jeder einzelnen Silbe, wie wenn sie's sich mechanisch einlernen mußte: „Heinz — hat — sich — ver — lobt . . . Heinz — hat — sich — ver — lobt . . .“

Ihre zitternden Hände krampften sich fest in einander, und ihr Herz klopfte wie wahnsinnig bis zum Halse hinauf. Und doch vergingen über dem allen nur Sekunden. Heinz bemerkte es kaum, was während derselben in ihrer Seele vorging. Und als er weiterredete und ihr jetzt in das Gesicht sah, hatte sie mit einer ungeheuren Willensanstrengung die Gewalt über sich zurückgewonnen. Sie war zwar bleich wie ein Einrentuch, aber ruhig und stark.

„Erst gestern, wenige Stunden vorher, ehe ich vom Tode meines Vaters erfuhr, verlobten wir uns. Ich wollte das frohliche Ereignis gerade an Lindened telegraphieren, als deine Depesche eintraf. Du wirst dir denken können, wie bitter ich die traurige Nachricht zu dieser Stunde empfand.“

Lieselotte erhob sich und reichte Heinz ihre Hand. Ihre Stimme schwankte, als sie sagte:

„Ich wünsche dir Glück, Heinz.“

Und dann hätte sie auflachen können ob der Ironie, die mit diesen Worten über ihre Lippen kam. Ja, lachen, lachen, immerfort lachen . . . wie eine Wahnsinnige! . . .

War es denn nicht nur ein Scherz mit dieser Sydonie von Redebuhr? O, es mußte ein solcher sein! Es durfte nicht wahr sein! Denn was sollte sonst aus ihrer — Liebe werden? Ja, aus ihrer Liebe!

Was jahrelang, unbewußt fast, in ihrer Seele geschlummert, doch das kam nun nach der Mitteilung, die Heinz ihr gemacht, in elementarer Heftigkeit zum Durchbruch. Jetzt wußte sie, daß ihr Herz gehörte mit einer heißen, großen, treuen Liebe, mit einer Liebe, die sie nicht auszudenken vermochte. Sie sah lange, schon immer! Damals schon, vor drei Jahren bei dem Abschied im Märzendämmer. Und in dieser Stunde verlor sie den Geliebten, den Jugendgefährten, ihren, ihren Heinz.

Aber trotz der Wucht des unendlichen Schmerzes, der ihm Herz zerriß, der sie hätte lassen aufschreien können, hielt es — fest zu bleiben, galt es — zu entgehen. Und wer hätte das Herz brach — aber er durfte es nie, nie wissen, daß sie ein Bild unauflöslich in ihrer Seele stand.

Und der Stolz und die Willenskraft und der — Schmerz schufen schier Unmögliches.

Sie konnte ruhig zuhören, als Heinz weitersprach. Lieselotte, hörte mich an. Ich würde versuchen, in dem Kampfe zwischen Pflicht und Wunsch zugunsten der ersteren zu entscheiden, obgleich mir diese Entscheidung sehr schwer fallen würde. Ich halte sie aber für zwecklos. Du hast mir selber gesagt, daß ich nie ein rechter Landwirt werden könne. Weist du noch, damals beim Weidenpflücken, als ich über die Saat gelaufen war?“

O, ob sie es wußte! Deshalb erinnerte er sie daran! Es war ja grausam, einem das Herz so stückweis aus dem Leibe herauszuweihen.

Tennoch nicht sie mit einem matten Versuch zum Lächeln zu sprechen vermochte sie nicht. Die Liebe umhüllte ihr ein Gesicht, eine Nervenfaust mit einem entsetzlichen Druck.

„Nicht wahr, du erinnerst dich!“ fuhr er fort. „Du wußtest auch, daß ich meinen Verlobten liebte. Aber ich würde ihn meinem Vater zuliebe opfern und seinen letzten Wunsch erfüllen, wenn ich mir das nicht zu einer Unmöglichkeit geworden wäre. Mein Gief-Braut hat die Eintönigkeit des Landbaus, sie liebt die Großstadt und die bunte Abwechslung, wie sie nur diese Kasse bieten vermag. Ihre Wege muß und will ich Lindened für bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

ihren Liebsten zu verlieren, sich an den ihr anvertrauten Geldern vergreifen habe. Sie hat dem Manne nach und nach mehr als 5000 Mark zugesteckt und für den Rest der veruntreuten Summe sich schön gekleidet, um „ihm“ zu gefallen. Obwohl die Sünderin unter Tränen beschwor, daß ihr „Schah“ nicht geahnt habe, woher das ihm geschenkte Geld stamme, wurde der merkwürdige Herr doch unter Anklage gestellt. Seine Mitschuld konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, und so ging er frei aus, während das Mädchen nun hinter Kerkermauern büßen muß, um nachher lebenslang an den traurigen Folgen dieses „Diebstahls aus Liebe“ zu tragen.

Paris, 5. Februar. Gegen Ende des vorigen Jahres verschwand auf geheimnisvolle Weise der Direktor einer Pulverfabrik in der Nähe von Brest, namens Cadion. Trotz größter Anstrengungen war es der Polizei nicht gelungen, eine Spur des Vermissten aufzufinden, und man glaubte, daß er infolge der schlechten finanziellen Lage, in der er sich befand, geschnitten sei. Diese Vermutung bestätigte sich nicht. Denn gestern entdeckte man zufällig in einem der Fabriken naheliegenden Wälder die Leiche des verschwundenen Direktors. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Verhaftung eines der ersten Direktoren der Fabrik, namens Pierre, der beschuldigt wird, den Direktor ermordet zu haben.

New-York, 4. Febr. Ein reicher Amerikaner namens William Riggs, der seit vielen Jahren in Europa wohnt, hat dem Metropolitan-Museum in New-York seine berühmte antike Waffensammlung geschenkt, die Sachverständige auf 25 Millionen Mark schätzen. Die Sammlung weist berühmte Stücke, wie z. B. eine Rüstung Mar Anton's, Waffentücke Ludwigs XIII., Karls von Bourbon u. a. auf.

Luftschiffahrt.

Paris, 5. Febr. Der Flieger Gariy gebrauchte zu seinem neuen Weltrekord mit fünf Passagieren beim Aufstieg zu der erreichten Höhe von 2250 Metern 36 Minuten und landete aus dieser Höhe im Gleitflug in 16 Minuten. New-York, 5. Febr. Rodman Wanamaker beauftragte vor einigen Monaten den Flugtechniker Glenn Curtiss mit dem Bau eines Flugboots, das instand sein soll, in einem Tage von Amerika nach Europa zu fliegen. Das mit 200 Pferdekraften ausgestattete Flugzeug soll in der Stunde 200 Meilen zurücklegen. Die Maschine, die so beschaffen ist, daß sie zu Wasser gelassen werden kann, ist nahezu fertig. Ihre Erprobung soll aber erst im Juni erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Höchst, 5. Febr. Die wirtschaftliche Krise übt ihre Rückwirkung auch auf die hiesige Metallindustrie aus. Während in Frankfurt bei den dort beschäftigten Arbeitern bis jetzt etwa 400 000 Arbeitsstunden ausfielen, wodurch ein Lohnausfall von etwa 200 000 Mark entstand, hat man in der hiesigen Metallindustrie die Arbeitszeit auf fünf Wochentage beschränkt und auch an diesen Tagen wird der Betrieb nur in beschränktem Maße aufrechterhalten.

Kassel, 6. Febr. Prinz Joachim von Preußen, der erst vor einigen Tagen als Oberleutnant zur Dienstleistung beim Kasseler Husarenregiment antrat, hat gestern abend einen sechswöchigen Erholungsurlaub nach Abbazia angetreten.

Köln, 6. Febr. Gestern abend ereignete sich auf der Ringbahn auf dem Hohenzollernring ein schwerer Unfall. Zwei Straßenbahnzüge, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, prallten dadurch aufeinander, daß ein Straßenbahnzug auf das Verbindungsgleis geriet. Der Unfall erfolgte mit solcher Wucht, daß der eine Wagen sich in die Seite des anderen bohrte. Ein Führer ist tödlich verletzt. Vier andere Personen wurden schwer verletzt, mehrere andere erlitten leichtere Verletzungen.

Wien, 6. Febr. Eine Konferenz der höchsten Offiziere der österreichischen Armee hat gestern unter dem Vorsitz des Kaiser Franz Joseph stattgefunden, die jedoch noch nicht beendet ist und morgen fortgesetzt werden soll. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus authentischer Quelle erfährt, wurde beschlossen, zwei neue Korps und zwar das 17. und 18. aufzustellen. Auch die Frage der Kommandanten für diese Korps wurde gestern bereits in den Bereich der Erörterung gezogen.

Innsbruck, 6. Febr. Kaiser Franz Joseph wird im kommenden Frühjahr einen mehrtägigen Aufenthalt in Meran nehmen. Es heißt, daß dem Monarchen ärztlicherseits ein längerer Aufenthalt im Süden der Monarchie empfohlen wurde. Meran ist hierzu auserwählt, zumal der Kaiser schon wiederholt hier gewohnt hat.

Berlin, 6. Februar. Unter dem Verdacht an den mehreren Millionen betragenden Grundstücksanwinkeln Leins in Chemnitz verhafteten Schwagers Lorenz beteiligt gewesen zu sein, wurde gestern in seiner Wohnung in Charlottenburg der 55 Jahre alte Musikdirektor Franz Göthe auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft verhaftet. Hausdurchsuchungen in der Wohnung des Lorenz sollen schwer belastendes Material gegen Göthe zutage gefördert haben.

Prag, 6. Februar. Infolge dichten Nebels stießen gestern zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei drei Personen schwer und zehn andere leichter verletzt wurden.

Paris, 6. Febr. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten immer bedenklicher. In Tours, wo bereits einige Fälle von Genickstarre konstatiert worden waren, ist das Typhusfieber im 66. und 32. Infanterieregiment ausgebrochen. Sieben Soldaten sind der Krankheit bereits erlegen. 300 im ganzen liegen krank darnieder. Man wird die Kasernen völlig räumen müssen, um sie desinfizieren zu können.

Paris, 6. Febr. Der Flieger Reals, der gestern nachmittag mit einem Doppeldecker auf dem Flugplatz

von Villacoublay Flugversuche machte, stürzte aus 200 Meter Höhe ab und war sofort tot.

New-York, 6. Febr. Kaplan Schmidt wurde im zweiten Prozeß gegen ihn des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden, worauf der Tod steht.

New-York, 6. Febr. Nachrichten aus Nogales Sonora zufolge ist der mexikanische Hafen Mazatlan in die Hände der Rebellen gefallen. Guerta hat alle Divisionschefs und Gouverneure aufgefordert, alle Nichtkombattanten, Eingeborene und Ausländer möglichst außerhalb der Gefechtslinie unterzubringen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteransichten für Samstag, den 7. Februar. Zeitweise etwas wolkig und vielfach neblig, doch noch keine erhebliche Niederschläge, ein wenig milder.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 8. Februar, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Lieder: Nr. 24 und 260. Kinder Gottesdienst. Lied: Nr. 99 „Es kennt der Herr die Seinen“. (Eigene Melodie) — Nachmittags 2 Uhr predigt Hosprediger Scheerer. Lied: Nr. 217. — Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche. Samstag, nachm. 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge. Freitag abends 4.55, Samstag morgens 8.30, nachmittags 3.30, abends 6.15 Uhr.

Das Wintervergnügen
des
Weilburger Ruder-Vereins
findet am Samstag den 14. Februar statt.

Holzversteigerung.

Dienstag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt „Pferdsweid“, 293 Raummeter Buchen-Scheit u. Knüppel, 4275 Wellen zur Versteigerung.

Merenberg, den 5. Februar 1914.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, werden die früher militärischen Parzellen „im Gain und Bangert“ sowie zwei vom Domänenfiskus erworbene Parzellen (Berg hinter der Kaserne) öffentlich meistbietend bis Martini 1920 verpachtet.

Zusammenkunft vor der Kaskaserne.
Weilburg, den 4. Februar 1914.
Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag den 9. d. M., vormittags 10 Uhr kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Heiligenwald nachstehendes Holz zur Versteigerung:

6 Rm. Eichen-Nutzholz,
77 „ „ Scheit- und Knüppelholz,
475 Eichen-Wellen,
292 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
990 Buchen-Wellen.

Wernbach, den 2. Februar 1914.
Gardi, Bürgermeister.

O, danke nein!



Nur Schubcreme Pilo darf es sein!

Bekanntmachung

Mit Genehmigung der kgl. Regierung schließen wir von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen abwechselnd unsere Apotheken von 4 Uhr Nm. bis 7 Uhr Vm. Die dienstfreie Apotheke ist durch Aushang kenntlich gemacht.

Kleiner. Sommer.

Musikverein.

Sonntag, den 8. Februar 1914, abends 8 Uhr
im „Weilburger Saalbau“

Bunter Abend.

Vortragsfolge:

1. Festmarsch Binder.
2. „Brüder laßt uns lustig sein“, Männerchor Marschner.
3. **Die Jugendmühle.**
Singspiel mit Reigen von Lorenz.
Personen:
Der alte Müller; der Müllerbursche; eine Dame, Vorsitzende eines Kränzchens; Kränzchenchwestern.
4. „Baulchen bei der Feuerwehr“, Original-Soloßzene Wörbich.
5. Lieder-Quadrille Kreischnar.
6. Menuett à la reine. Tanz für 2 Paare Lully.
7. „Da ist der eine wie der andere“, Original-Couplet Reutter.
8. Literarischer Vortrag Prof. Stuß.
9. „Die beiden Witwen, Frau Nudel-müller und Frau Strudel-müller, Komisches Duett Reuschel.
10. „Der schwarze Besuch in der Küche“, Pantomime und Tanz Engelhardt.
11. Filmzauber-Walzer aus der gleichnamigen Posse Kollo.
12. „O diese Männer“, Orig.-Soloßzene Kaiser.
13. **Schimmel als Ordonanz.**
Humoreske von Reuschel.
Personen:
Janer, Hauptmann; Schimmel, Einjähriger, Pempfel, Bursche.
14. „Der Phlegmatiker“, Couplet Marx.
15. „Schneeflocken-Tanz“, Ballet-Einlage Schatwisch.
16. Goldfisch-Duett Kerker.
17. „Mehr kann man nicht verlangen“, Klapphornverfeß Ladmeier.
18. „Schwapp ist er weg“, Couplet Kühne.
19. „Horch, was kommt von draußen rein“, gemischter Chor Silber.
20. „Rekruten-Stoßheuzer“, Couplet Preil.
21. **Er sucht eine Frau**
oder
Hab'n Sie meinen Gottlieb Friedr. Schulze nicht gesehen?
Humoreske von Müdenberger.
Personen:
Schlaumeier, Direktor; Auguste; Karoline; Janny; Guido; Gottlieb, Polizeidiener; Leonore, dessen Frau.

Hierauf: **Tanz.**
Für Mitglieder des Vereins haben Zutritt.
Einführungen sind nicht gestattet.
Karnevalistische Abzeichen am Eingang.
Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Maschinen- und Kesselhaus

auf Abbruch ab Grube „Alfserweide“ bei Philippstein zu verkaufen.
Eignet sich als Scheune oder Halle
Gewerkschaft Alfserweide, Siegen.

Sofort zu verkaufen:
2 Ziegen,
2 Hühner (Bärchen)
11 Enten (1,9)
1,2 Bhandottes
1,2 Reiterhühner
1,1 Plymouth-Rocks
1 große Vogelheide
1 Brutapparat für 120 Eier
2 Laternen für Luxuswagen
Kaltwerk Hugo.

Juwelrin Löwen
erzeugt Lodenwasser „Isma“ Eine Überraschung für jede Dame, a Fl. 50 Pfg. Nur bei Paul Kleiner, Engel-Apotheke.

Darlehn
von 50—1000 Mk. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) Streng reell u. diskret. (Wiele Dankschreiben). **Danner & Co., Cassel, Unt. Carlstr. 7p.**
Kerzfl. Sonntags-Nachmitt.-Dienst
Sonntag den 8. Februar
Dr. Moser.

Nähmaschinen erstklassig. Fabrikate liefert **M. Breitner**, vormals E. Göhring, Weilburg, Wilhelmstraße 2.

Kleine Wohnung sofort gesucht
Off. unt. 571 an die Exp.
Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen zum 15. Februar gesucht.
Lohn 25—30 Mk.
Frau Dr. phil. Mayus, Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Wegen Heirat des jetzigen sucht ein tüchtiges ev. **Dienstmädchen** Frau Oberbahn-hofsvorsteher Zehles in Limburg (Bahn). Angebote direkt.

Mädchen, welches selbstständig gut bürgerlich kochen kann, gesucht
Lohn 25—30 Mk.
Direktor Schönfeld, Weilburg.

Monatmädchen auf sofort gesucht. Zu melden nur vormittags.
Zu erfragen in d. Exp. u. 564.

Musikverein.
Heute abend Gesangsprobe für den **Männerchor** und gemischten **Chor** im Saalbau.
Musikabteilung heute abend Probe im Saalbau.
Schrankpapiere
G. Zippert, G. m. b. H.

Weisse Tage

In dem heute beginnenden

Grossen Weisswaren-Verkauf

bringe ich **grosse Waren-Posten** nur **gute Qualitäten** zu **stunend billigen Preisen** zum Verkauf.

Der billige Preis ist nicht auf Kosten der Qualität; sondern durch **grosse** und **günstige Abschlüsse** bin ich in der Lage zu diessen **fabelhaft billigen Preisen** zu verkaufen

Cretonnes, Hemdentuche	etc. in 80-84 cm Breite per Meter	29	Pfg.
	85, 75, 65, 50, 45, 35	88	Pfg.
	in 160 cm Breite 1.45, 1.35, 1.10, 95	1.10	
Halbleinen	ganz besondere Gelegenheit, in 160 cm Breite M. 2.75, 2.10, 1.85, 1.50 1.35 Mk.	35	Pfg.
Finettes u. weisse Biber	per Meter 1.10 95 85, 75, 63, 45	75	Pfg.
Damaste	in 130 cm Breite 2.75, 2.25, 1.75, 1.30, 100,	100	Pfg.
	in 160 cm Breite 2.90 2.25 1.90 1.70 1.30		

Handtuchstoffe	in weiss und farbig per Meter	19	Pfg.
	85 70 50 40 30 27 23		
Tischtücher	in 115/160 130/160 130/200 130/225 und grösser	1.60	
	per Stück 4.50 4.— 3.50 3.— 2.80 2.50 2.— Mk.		
Handtücher	in Baumwolle, Halb- u. Reibleinen	2.20	
	per Dtz. Mk. 16.— 12.— 10.50 7.50 5.50 3.50		
Servietten	in Hal-Reibleinen per Dtz.	3.75	
	Mk. 10.— 8.75 6.75 6.25 4.—		
Wischtücher	tertig gesäumt und gebündert	2.25	
	per Dtz. 9.50 6.50 4.25 3.60 3.—		
Echte Schweizer-Stickereien	per St. (4.10 m) anfangend v.	50	Pfg.

In meiner Spezial-Abteilung

Damen-Wäsche

biete ich eine **unerreichte Auswahl** zu **konkurrenzlos billigen Preisen**.



Damen-Taghemd
aus Cretonne mit schräger Passe u. Stickerei . . . Stück **M. 1.15**



Damen-Taghemd
aus pa. Qualitäts-Cretonne mit sehr schöner Stickerei, Stück **M. 1.30**



Damen-Taghemd aus Cretonne, kräft. Ware m. Madeira-Stickerei, Stück **M. 1.50**



Damen-Taghemd
elegantes Fantasiehemd Stück **M. 1.50**



Damen-Beinkleid
aus Cretonne mit schöner Stickerei Stück **M. 1.35**



Damen-Beinkleid
aus bestem Cretonne mit prachtvollem Durchsatz Stück **M. 1.80**



Damen-Nachthemd
allerbeste Qualität Cretonne, sehr elegante Ausführung mit Sticker, Stück **M. 4.50**



Damen-Jacke
aus gutem Finette mit Feston Stück **M. 1.50**



Damen-Jacke
aus Finette, elegante Verarbeitung mit Stickerei Stück **M. 2.35**



Musterstücke und die im Laufe des Jahres durch Dekoration angetrübte Wäsche **ausserordentlich billig**

J. C. Jessel, Hoflieferant Mauerstrasse 4.

Die Preise und die Menge der in meinen Schaufenstern ausgestellten Waren zeigt meine Leistungsfähigkeit!